Sonntag, 10. März. (Morgen-Ausgabe.)

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 7184. Die „Danziger Zeitung" erscheint wöchentlich 12 Mal. — Bestellungen werden in der Expedition (Ketterhagergasse No. 4) und auswärts bei allen Kaiserl. Postanstalten angenommen. Preis pro Quartal 1 Rℓ 15 Sgr. Auswärts 1 Rℓ 20 Sgr. — Inserate, pro Petit-Zeile 2 Sgr., nehmen an: in Berlin: A. Retemeyer und Rud. Mosse; in Leipzig: Eugen Fort und H. Engler; in Hamburg: Hasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: G. L. Daube und die Jäger'sche Buchhandl.; in Hannover: Carl Schüßler; in Elbing: Neumann-Hartmann's Buchhandl. 1872.

Telegr. Depeschen der Danziger Zeitung.

Angekommen den 9. März, 9 Uhr Abends.

Berlin, 9. März. Herrenhaus. Das Oberrechnungskammergesetz wurde erledigt, § 18 jedoch in der Fassung der Commission, welche von der Fassung des Abgeordnetenhauses abweicht; der Finanzminister trat vergebens für die letztere ein.

Carlsruhe, 9. März. Abgeordnetenkammer. Interpellation des Abg. Eckhard in der die Altkatholiken betreffenden Frage: 1) Ob die Regierung die altkatholischen Priester im Genuß der Pfründen und in ihren Amtsverrichtungen zu schützen gedenke? 2) Ob sie den Altkatholiken Rechtsschutz gewähren und ihnen Kirchen zu ihrem Gottesdienste einräumen wolle? 3) Ob sie an dem obligatorischen Religionsunterrichte für die Kinder solcher Eltern festhalte, welche den Religionsunterricht von infallibilistischen Priestern nicht wollen? Staatsminister Jolly erklärte: Die Regierung habe in ihrem Erlaß vom September 1870 es ausgesprochen, daß sie den Beschlüssen des vatikanischen Conzils keinerlei staatsrechtliche Giltigkeit beilege, dieselben hätten für die Regierung keine Existenz; deshalb antworte er zu 1) und 2) einfach: Ja! zu 3) Nein! Hieran schließt sich eine längere Debatte.

Die „Provinzial-Correspondenz" über die Steuerreformvorlage.

Die Offiziösen, welche für die größeren Zeitungen correspondiren, haben in Bezug auf das Scheitern der Steuerreformvorlage bisher eine sehr kühle Haltung gezeigt; sie haben ausdrücklich constatirt, daß die Presse im Ganzen darüber kein Bedauern ausspreche. Anders die „Provinzial-Correspondenz". Indem sie, wie wir bereits neulich erwähnt haben, die guten Absichten der Regierung betont, welche „die erste günstige Gelegenheit benutzt habe, um wirksame Steuererleichtungen in Vorschlag zu bringen", beklagt sie es und läßt sie es das Land beklagen, daß dieser Versuch mißlungen sei, „da die Aufhebung der auf den wichtigsten Lebensmitteln und den ärmsten Volksklassen lastenden Steuern als eine Maßregel zu Gunsten des Volkswohls betrachtet werden müsse". Wenn ein harmloser Landbewohner, der seine Kenntniß der politischen Dinge nur aus der „Provinzial-Correspondenz" schöpft, dies liest, so wird er von den Vorgängen bei Berathung der Steuervorlage eine sehr schiefe Vorstellung erhalten. Was will die „Provinzial-Correspondenz" mit diesen allgemeinen Redensarten eigentlich sagen? Hat denn das Abgeordnetenhaus die Aufhebung der auf den wichtigsten Lebensmitteln ruhenden Steuern etwa nicht gewollt? War es nicht gerade die Regierung, die an der Schlachtsteuer als facultativer Communalsteuer festhielt? Und hat andererseits die Regierung „die Aufhebung der auf den ärmsten Volksklassen lassenden Steuern" wirklich beabsichtigt? Der Finanzminister würde sich gegen eine solche Unterstellung gewiß aufs energischste verwahren.

Wenn der „Prov.-Corresp." daran liegt, die Volksmeinung aufzuklären, so muß sie sich einer größeren Genauigkeit bei Darstellung von Thatsachen befleißigen. Der Gegensatz in den Anschauungen des Finanzministers und dem Abgeordnetenhause war, wie wir nochmals hervorheben wollen, ein ganz anderer: der erstere will die ärmeren Klassen oder, concreter gesprochen, etwa zwei Drittel der Steuerzahler von jeder directen Steuer befreien; aber er will sie nach wie vor in demselben Umfange zu den indirecten Steuern heranziehen, wie bisher; die Majorität des Abgeordnetenhauses dagegen will zwar auch eine Reform des directen Steuersystems, aber sie versteht darunter nicht eine gänzliche Befreiung des größten Theils der Steuerzahler von directen Abgaben, sie will vielmehr die Erleichterung bei den indirecten Steuern eintreten lassen, die die ärmeren Klassen vorzugsweise hart treffen, sie ist vor allem bestrebt, die Aufhebung der Salzsteuer zu erreichen. Diesen Weg will die Majorität nicht nur aus wirthschaftlichen, sondern auch au politischen Gründen, die wir hier nicht wiederholen wollen.

Daß die Censiten der Klassensteuerstufe I.a. die directe Steuer nicht zu tragen vermöchten, hat die Regierung nicht behauptet; im Gegentheil — der Finanzminister hat ausdrücklich erklärt, daß sie dieselbe leichter tragen, als früher. Aber er will ihnen diese directe Steuer abnehmen, weil „das indirecte Steuersystem so geordnet ist, daß diese Schichten noch sehr bedeutend mit Steuern herangezogen werden" und — weil für ihn die Erhebung einer indirecten Steuer (der Finanzminister erwähnte bei der Aufzählung einiger derselben auch ausdrücklich die Salzsteuer) diesen Schichten der Bevölkerung gegenüber außerordentlich ßiel Vorzüge hat."

Dieser Gegensatz führte vorzugsweise zum Mißlingen der Reform, er wird auch im Reichstage zu weiteren Kämpfen führen, wo die preußischen Abgeordneten, wie man uns sagt, mit Rücksicht auf die günstige Finanzlage schon in der nächsten Session die Aufhebung oder wenigstens die Ermäßigung der Salzsteuer fordern werden. Die allgemeinen Redensarten der „Prov.-Corr." verdunkeln die Sachlage vollständig. In der Mahl- und Schlachtsteuerfrage wäre nach allen Berichten über die Stimmung im Abgeordnetenhause eine Einigung mit der Regierung leichter herbeizuführen gewesen, wenn sie in Bezug auf den andern Theil der Vorlage nur einiges Entgegenkommen gezeigt hätte. Der Finanzminister erklärte aber von vornherein und blieb dabei: **aut — aut.**

Für die Gegenvorschläge der Commission können wir uns auch nicht erwärmen; es war ein großer Fehler, daß die Commission dem Hause nicht den natürlichsten und einfachsten Weg empfohlen hat, der stets einzuschlagen, wenn der Staat weniger Steuern braucht und man sich über eine Reform nicht einigen kann, nämlich den: eine Monatsrate der directen Personalsteuer pro 1872 weniger zu erheben. Leider hat die Conservativen die unbegreifliche Furcht vor der Quotisirung davon abgehalten, sich für diesen Weg zu entscheiden.

Schließlich möchten wir der „Prov.-Corr." noch eine kurze Frage vorlegen.

Bekanntlich hat einer der Gegenvorschläge der Commission sich auch der Zustimmung des Hrn. Finanzministers zu erfreuen. Es war derjenige, nach welcher in der Klassensteuerstufe I. a. künftig nur eine Person besteuert und daß in I. b. nicht nur Einzelsteuernde, sondern auch Haushaltungen veranlagt werden sollten. Der Hr. Finanzminister erklärte diesen Vorschlag „für den einzig gegriffenen" und für einen solchen „der eine wesentliche Verbesserung der bisherigen Einrichtung sein würde". Mit der Ausführung dieses Vorschlages wäre eine gerechtfertigte und keineswegs unerhebliche Erleichterung für die Censiten von I. a. gegeben. Auch nach mehreren andern Richtungen war man Verbesserungen geneigt.

Weshalb hat der Hr. Finanzminister, möchten wir die „Prov.-Corr." fragen, nicht wenigstens denjenigen Theil der Vorlage Gesetz werden lassen, in Bezug auf welchen Abgeordnetenhaus und Regierung einig war und welcher, wie der Finanzminister zugab, eine wesentliche Verbesserung enthielt? Das Abgeordnetenhaus trägt nicht die Schuld, wenn diese Erleichterung den Steuerzahlern vom 1. Januar 1873 ab nicht zu Theil wird.

Deutschland.

✻ Berlin, 8. März. Die jetzt beschlossene Vertheilung der Dotationen an die Heerführer hat die Bedenken noch einmal wach gerufen, welche damals, als der Reichstag die zu diesem Zweck bestimmte Summe bewilligte, laut wurden. Auch die „Schles. Ztg.", bekanntlich ein gemäßigt liberales Blatt, kommt in ihrer letzten Nummer wieder auf die Frage in einem längern Artikel zurück, dessen Schluß lautet: Nicht ohne Berechtigung hat man die Gewährung von Dotationen im Sinne des Reichstages mit der Errichtung von Denkmälern verglichen. Daß aber die kommende Zeit einen andern Maßstab anlegen muß, als den heute einzig möglichen, wenn es sich darum handeln wird, die Heroen unserer großen Zeit monumental zu verherrlichen, darf wohl nicht bezweifelt werden. Mag das Prinzip der Gelddotationen für außerordentliche Verdienste, so manches sich dagegen einwenden läßt, auch unangetastet bleiben, so bleibt doch, so lange die unerbittliche Kritik der Geschichte ihr entscheidendes Wort nicht gesprochen, die Gefahr bestehen, daß die Anwendung dieses Princips über die vorgezeichnete Linie hinausführt. Diese Gefahr aber ist keineswegs zu unterschätzen. Wie die „Nationalzeitung" richtig sagte, dürfen wir nie und nimmer dahin gelangen, „den Kriegsdienst einträglich zu machen." Wenn ein einziger glücklich geführter Feldzug, dessen kriegerische Action sich auf die Frist von 6 kurzen Monaten beschränkt, ausreicht, 21 Generale in den Besitz reicher Dotationen zu führen, dann dürften sich in Zukunft leicht hundert und mehr einflußreiche Persönlichkeiten im Hinblick auf einen Krieg mit der Hoffnung tragen, ein gleiches Loos aus der Urne des Glückes zu ziehen. Wer die Menschennatur richtig erfaßt, der wird zugestehen, daß dies, von andern ernsten politischen und socialen Bedenken abgesehen, der sicherste Weg wäre, uns eine Kriegspartei zu erziehen und den Militarismns zu verewigen. Sollte in Zukunft wiederum an ein deutsches Parlament die Aufforderung herantreten, über die Mittel zu außerordentlicher Belohnung höchsten kriegerischen Verdienstes zu beschließen, dann, hoffen wir, werden die diesmal gewonnenen Erfahrungen zu besonnenerem Vorgehen mahnen. — Unterm 27. Juli v. J. hatte die Berliner Stadtverordneten-Versammlung eine Vorlage, betreffend die Erhöhung des Schulgeldes an den städtischen höheren Lehranstalten, dem Magistrat mit dem Bemerken zurückgegeben, daß sie zunächst, um eine vergleichende Uebersicht der Höhe des Schulgeldes an den höheren Schulen königlichen und städtischen Patronats, sowie an sonstigen höheren Lehranstalten ersuchen müsse. Diese Uebersicht liegt jetzt vor und ist durch dieselbe nachgewiesen, daß das Schulgeld an den städtischen höheren Lehranstalten in Berlin durchweg billiger ist als an den königlichen. Ersteres beträgt 25 Rℓ, Letzteres 25 — 30 Rℓ. Die Vergleichung mit auswärtigen Anstalten ergiebt, daß Breslau, Halle, Leipzig mit ihrem Unterricht billiger, Danzig, Stettin, Hannover, Dresden theurer sind als Berlin. Außerdem erheben Breslau, Danzig, Stettin, Dresden und Leipzig ein bedeutend höheres Schulgeld für auswärtige Schüler, während die Zahl der Freistellen eine durchaus schwankende ist. Das hiesige Wilhelmsgymnasium, das 39 Rℓ Schulgeld, das höchste in Berlin, verlangt, hat gar keine Freistellen; in Leipzig werden Freistellen nur aus Stiftungen gewährt; für die Realschulen in Hannover existiren ebenfalls keine Freistellen. Eigenthümlich scheinen die Verhältnisse in München und Wien zu liegen. Dort beträgt das Schulgeld auf den Gymnasien, die sämmtlich Staatseigenthum sind, 8⅓ Rℓ und ist ⅓ der Schüler gegenwärtig von Zahlung des Schulgeldes befreit. In Wien beträgt das Schulgeld 18 Rℓ.

+ Der Vortrag des Stadtbaurath Hobrecht über die Canalisirungsfrage, auf den wir bereits früher hingewiesen, ist am Montag Abend in einer vertraulichen gemeinschaftlichen Sitzung des Magistrats und der Stadtverordneten gehalten worden. Der Kronprinz wohnte demselben und der darauf folgenden Besprechung bei und verrieth ein sehr lebhaftes Interesse an dem Project, indem er sich fortwährend Notizen in seine Schreibtafel machte und sich nachher längere Zeit mit mehreren Mitgliedern der Versammlung besprach. Es handelt sich bei dem vorliegenden Project zunächst um die Entwässerung eines Theiles der Hauptstadt, des Gebiets der Dorotheen-, der Friedrichsstadt und Alt Cölln's. Eine Pumpstation an der Ecke der Schönebergerstraße und des Halleschen Ufers soll den Punkt bilden, wo die Sammelcanäle convergirend zusammenlaufen. Die gesammelten Effluvien der Insel Cölln sollen sich an einer neben der Wasserkraft der Werderschen Mühlen belegenen und durch diese Wasserkraft betriebenen Zwischenpumpstation sammeln und von hier aus mittelst eines Druckrohres nach dem linken Spreeufer in den betreffenden Hauptsammler gedrückt werden. Der Festungs- resp. Grüne Graben der im Laufe der Zeit eine offene Cloake geworden ist, soll zugeschüttet werden. Der Einwohnerschaft des zu entwässernden Terrains (110,000 Personen) entspricht eine Ueberrieselungsfläche von 100 Morgen. Diese hat man jenseits Tempelhof und Wilhelmsdorf anzulegen projectirt. Die gesammten Anlagekosten werden auf 1,874,000 Rℓ, die Betriebskosten auf jährlich 17,000 Rℓ berechnet. Hiernach würde jeder Grundstücksbesitzer jährlich 27 Rℓ für den Anschluß an die Canalisation zu zahlen haben, während die Abfuhrkosten der Fäcalien — eines doch nur verschwindend kleinen Theils sämmtlicher Effluvien — allein 24 Rℓ jährlich für jedes Grundstück betragen würden. Die Verhandlungen hinterließen den Eindruck, als wenn durch dieselben die Frage der Reinigung und Entwässerung, welche so lange bereits die öffentliche Aufmerksamkeit beschäftigt, wesentlich der Lösung näher geführt worden ist.

— Auf ein Gesuch eines zum Examen pro facultate docendi sich meldenden Schulamtscandidaten ist demselben vom Ministerium für die Unterrichtsangelegenheiten der Bescheid zugegangen, daß in Preußen bei dem Examen pro facultate docendi die Dispensation von der Beibringung eines Maturitätszeugnisses ausnahmsweise nur in solchen Fällen gewährt wird, wo für einen speciellen Unterrichtsgegenstand, namentlich für die neueren Sprachen, durch einen Aufenthalt in England und Frankreich nachweisbar eine vorzügliche Lehrbefähigung erworben ist. Dagegen sei bei der kundgegebenen Absicht, die allgemeinen Unterrichtsgegenstände, wie Geschichte, Geographie, Deutsch u. s. w. in höheren Schulen zu lehren, die Vorlegung eines Maturitätszeugnisses bei der Prüfung für das Lehramt unerläßlich.

England.

London, 7. März. In der gestrigen Unterhaussitzung griff Dixon die neue Schulacte an, indem er in sechs Resolutionen die Unzulänglichkeit des neuen Gesetzes darzuthun suchte. Die Hauptklagen, welche in diesen Resolutionen vorgebracht werden, sind die, daß confessioneller Unterricht durch Regierungszuschüsse gefördert werde und daß die Acte nicht im Stande sei, die allgemeine Herstellung von Schulämtern, noch die Einführung des Schulzwanges zu erzielen. Der ganze Angriff geht von der Unterrichtsliga aus. Was den Standpunkt anbetrifft, welchen der Unterrichtsminister in der Sache einnahm, so läßt sich derselbe kurz dahin characterisiren, daß allerdings an der Acte Manches auszusetzen sei, daß man aber nicht ohne Weiteres über dieselbe den Stab brechen, sondern sie vielmehr als ein Uebergangsstadium betrachten müsse. Der Minister stellte für die nächsten Jahre Veränderungen in Aussicht, welche die Bestimmungen des heutigen Gesetzes, namentlich hinsichtlich des Schulzwanges und einiger anderen Punkte, den gerechten Erwartungen eines geregelten Volksschulwesens anpassen würde, und das Haus war augenscheinlich hinsichtlich der Nothwendigkeit des Abwartens mit ihm einverstanden, denn bei der Abstimmung wurden demnächst die Resolutionen Dixons mit 355 gegen 94 Stimmen abgelehnt und das Amendement des Ministers, daß noch nicht hinreichende Zeit verflossen sei, um über die Acte ein Urtheil abzugeben, wurde darauf mit 323 gegen 98 Stimmen angenommen.

Frankreich.

Paris, 6. März. Die Sache des Herrn Pouyer-Quertier hat zu langen Berathungen im Ministerrath Anlaß gegeben. Thiers scheint nur ungern seine Zustimmung zu dessen Austritt aus dem Cabinet gegeben zu haben, aber er mußte sich zuletzt dazu bequemen, da außer Dufaure auch noch Remusat und de Goulard austreten zu wollen erklärten, wenn Pouyer-Quertier darin verbliebe. Man colportirt die boshafte Nachricht, daß der ehemalige Finanzminister in der Nationalversammlung seinen Sitz jetzt bei den Bonapartisten nehmen werde. Janvier de la Motte ist gestern in Paris angekommen. Es bestätigt sich, daß er Casimir Perier wegen seiner Verhaftung auf Veranlassung dieses verfolgen

---

7 Campagnatouren.

Bella Donna.

(Schluß.) Wir blieben diesmal nicht auf der großen bewegten Heerstraße. Ueber die nomentanische Brücke, rechts den heiligen Berg lassend, von dem Menenius Agrippa die ausgewanderten Plebeyer wieder zurück in den Dienst der Stadt lockte, bogen wir nordwärts einen schmalen Seitenweg ein, der mit eins das ganze herrliche Bild den Blicken entzog. Einsam und still wird da die Umgebung, nur das nächste Detail der Landschaft beschäftigt uns. Die tiefen Einschnitte in den dunkelbraunen vulkanischen Tuff, der den Untergrund der ganzen Campagna bildet, stehen wandartig zu beiden Seiten des Weges auf; über ihnen hängt Brombeergerank und Immergrün mit schönen lichtblauen Blüthenglocken, höhlenartig buchtet der weiche vulkanische Aschenstein sich oft überhängend aus, natürlichen Schutz vor der Witterung den Hirten und ihren Thieren gewährend, oft öffnen sich unterirdische Löcher und Gänge, theils natürliche Höhlungen, in denen das Wasser sich verbirgt und modernd verdampft, oft künstliche Schachte, aus denen die Kärrner die werthvolle Puzzolanerde holen, um Mörtel zu bereiten. Immer stiller und einsamer wird die sonnige Nachmittagslandschaft, ein Reiter sprengt wohl, die Flinte auf der Schulter, die Hunde zur Seite, querfeldein um zu jagen, einige Hirten mit langen Lanzen und halbwilden Hunden, denen zu begegnen, nicht ungefährlich ist, hüten ihre Lämmer, aber von der Stadt her dringt kein Campagnaschwärmer in solche unbekannte Verlassenheit. Am Wege treffen wir einen Campagnolen mit seinem zweirädrigen Karren. Während der Wochentage fährt er darin Puzzolani, Gemüse oder Wein zur Stadt, heute sehen wir ihn beschäftigt, das blutige Gerippe eines gefallenen, von Hunden oder Raubthieren halbverzehrten Pferdes, welches dort liegt, aufzuladen und heimzuschleppen. Hebt sich unser Weg einmal, so sehen wir über die langen, bräunlichgrünen Bodenwellen hier die Kuppel von St. Peter am Horizonte emporragen, dort den scharfgezahnten Sorracte, der einsam im Norden als Landmarke dient, oder west- und südwärts die schimmernden Gebirge. Hier, ohne den lebhaften Vordergrund, wo nur der verfallene Stumpf eines mittelalterlichen Wartthurms, die verkommene Tenuta eines Hirten oder gelegentlich eine Madonnennische auf den Wellen des Tuffbodens hervorragt, bekommt die wunderbarste aller Landschaften noch ein ernsteres, feierlicheres Gepräge, Ruhe und Würde, Grabesstille über einer untergegangenen Welt des Glanzes und der Cultur sind ihre characteristischen Eigenthümlichkeiten.

Und wieder senkt sich der Weg, wir biegen um eine Ecke, aufs Neue wandelt sich der Charakter. Ein langes, sanft eingewölbtes Thal, vom Sabinergebirge herabkommend, durchschneidet das wild bewegte Terrain. Ein kleiner sumpfiger Wasserlauf, kaum ein Bach zu nennen, hat sich dem hohlen porösen Grunde, der sonst alle Feuchtigkeit auffaugt wie ein Schwamm, entzogen und dieses Wässerchen zaubert Leben in seine Umgebung. Der flache Thalboden ist eine einzige frischgrüne Wiese voller Millionen bunter Blümchen. Da sehen wir alle unsere heimischen Bekannten, die Gänseblumen, den gelben Löwenzahn, Anemonen und eine große Menge wil der Calla. Veilchen und Crocus finden sich wohl auch, wenn schon seltener. Die Ränder dieses Thales, terassenartig aufsteigende Böschungen, bedeckt ein dichter Buschwald, grün und dicht belaubt, denn die Eichen verlieren ihre Blätter nicht, Hollunder und andere Büsche haben sie bereits wieder bekommen und wo noch dürres Strauch sich findet, da umspinnen Epheu, Bromberen und wilde Rosen mit ihren dicken Knospen dasselbe vollständig. Zur Seite liegt ein Steinhaus, in welchem Hirten hausen, daneben ist eine kleine Kapelle, davor ein gemauertes Wasserbassin, in welches ein angezapfter Aquaduct aus der Nachbarschaft sich durch ein Brunnenröhrchen ergießt. Das ist Bella Donna. So bescheiden, so einfach und schmucklos dieses eingeschlossene Thal sich in meiner Schilderung ausnehmen mag, so gehört es doch. vielleicht eben des Contrastes wegen zum Reizvollsten, was ich in der Campagna gesehen. Durch den Einschnitt des Thales leuchtete an dessen Abschluß die Pyramide des Monte Gennaro, des Hauptes der Sabinerberge, hervor, an seinem Fuße klettert das schmucke Städtchen Palombara hinauf, im Mittelgrund auf einem kleinen Hügel thronte trotzig ein zerfallener mittelalterlicher Thurm und und uns zur Seite vom Brunnen, den die Madonna di bella Donna beschirmte, spülte ein schönes braunes Campagnaweib in malerischer Volkstracht die in der Wildniß gelesenen Salatkräuter, um sich ihr Sonntagsmahl zu bereiten. Das thaten auch wir, die „belegten Butterbrode", der feurige Rothwein von Marino schmeckten vortrefflich am Wagenschlage, denn einen andern Gastort gab es natürlich nicht, der Brunnen spendete kühles frisches Wasser, wir waren seelenvergnügt. Zwar war die sumpfige Wiese fast unwegsam, wir aber kletterten doch auf die Hügelränder, konnten uns nicht satt sehen an dem wunderbaren Spiel der Farben, Linien und Formen in den zauberhaften Wirkungen der Luftperspective. So kam der Abend heran, ehe wir vermutheten und wünschten. Wir mußten zurückfahren. Dann begannen, als die letzten tiefrothen Lichter die Berge umspielten und die aufsteigenden Dünste feurig anhauchten, die großen Effecte, die auch das gewöhnliche ungeübte Auge so gewaltig blenden und entzücken, obgleich der feinere, durch diese Natur geschulte Sinn sie durchaus nicht den einfacheren, sanfteren, edleren vorzieht. Die Sonne war schon herab, aber vor der Porta Pia ging es noch lustig her, denn es war ja Sonntag, war Fasching und da gilt dem Römer selbst das Ave Maria nicht als Norm für den Feierabend.

will. Außerdem soll er die Absicht haben, eine andere hochgestellte Persönlichkeit zum Duell zu fordern. (Echt französisch: gestern wegen Betruges auf der Armensünderbank und heute ritterlich auf der Mensur.)

Italien.

Rom, 3. März. Der Telegraph erwähnte bereits der neuesten Ansprache, die der Papst am 25. Februar an eine römische Deputation gehalten. Jetzt liegt der vollständige Wortlaut dieses Schmerzensschreies vor; der Papst sagte u. A.: „Heute ist es ein schwieriges Thema, über den Himmel zu sprechenn, denn wir sind eher aufgelegt, über Uebel und Schmerzen, als über Freude und Fröhlichkeit zu sprechen. Wir können sagen, daß die Veranlassungen, zu kämpfen, heutzutage sich so vervielfältigt haben, daß es scheint, Gott habe den Weg, der zum Himmel führt, abkürzen wollen. Es giebt keinen Tag, keine Stunde, ja, ich möchte sagen, keinen Augenblick, wo die Hauptfeinde der menschlichen Gesellschaft uns nicht gegenüberstehen, erpicht, ihre falschen Rechte aufrechtzuerhalten und ihren Triumph durch Gewalt, Betrug und List zu verfolgen. Diese Hauptfeinde sind der Satan, die Welt und das Fleisch. Das Fleisch, welches durch seine Laster und Begierden so viele Orte in dieser Welt verpestet, ergießt sich wie ein vergifteter Ausguß. Zu dem Fleische gesellt sich die Welt, die, noch nicht befriedigt von dem, was unsere Augen sehen können, noch von dem Allem, was diejenigen thun, welche die Macht haben, teuflische Werke zu vollbringen, ihnen zuruft, noch weiter zu gehen. Endlich scheint es, daß der Teufel heutzutage das Fleisch und die Welt noch mehr aufreizt. Ich glaube in unseren Tagen sich erneuern zu sehen, was sich vor Jahrhunderten mit dem geduldigen Manne Job zugetragen hat. In diesem Momente ging und kam der Satan frei über die ganze Oberfläche der Erde." (Hier folgt nun eine Nutzanwendung der Geschichte Hiobs und dann schließt der Papst:) „Wie dem auch sei, wir wissen, daß der Herr, der sich selbst durch ein so außerordentliches Leben bewähren wollte, gesagt hat, er halte die Wurfschaufel in seiner Hand, welche die Spreu vom Weizen sondert, und so wird man den Tag sehen, wo die Gottlosen, welche sich ihrer Ruchlosigkeit rühmen, unter die Spreu geworfen werden, nicht um vom Feuer verzehrt zu werden, sondern um durch die ganze Ewigkeit zu brennen.

Spanien.

Der „Karlsr. Ztg." wird aus Wien geschrieben, daß ein österreichisches Kriegsschiff an die spanische Küste entsendet worden sei, um in Gemeinschaft mit italienischen Schiffen die Person des Königs Amadeus und die Interessen der beiderseitigen Staatsangehörigen für alle Fälle sicher zu stellen. Auch aus Neapel wird die Armirung der Panzer-Corvette „Prinz Carignan" gemeldet.

Amerika.

Canadische Blätter unterhalten sich neuerdings vielfach über eine bevorstehende gänzliche Trennung Canada's von England. Der „Globe" in Toronto versichert ernstlich, daß zwischen dem canadischen Premierminister Sir John Macdonald und dem britischen Gouverneur Lord Gray ein geheimer Vertrag unterzeichnet worden sei, der die freundschaftliche und friedliche Trennung Canada's von England zum Gegenstande habe. Der „Chronicle" in Halifax stellt indeß diese Nachricht als unmöglich hin, weil ein solcher Act nur durch ein Votum des englischen Parlaments vollzogen werden könne und dieses sehr viel auf die Colonie halte. Auch wünsche die Bevölkerung keineswegs, die letzten Bande, welche sie an das Mutterland knüpfen, zerrissen zu sehen. Es bleibt hierbei zu bemerken, daß es canadische Blätter sind, welche diese Nachricht zuerst bringen, und daß die Journale der Vereinigten Staaten dieselbe einfach nachdrucken.

Danzig, den 10. März.

* Nach einem aus Warschau, 9. März, hier eingegangenen Telegramm war dort der Wasserstand der Weichsel am 9. März 8 Fuß 8 Zoll.

* [Statistik.] Vom 1. März bis incl. 7. März sind geboren (excl. Todtgeburten) 36 Knaben, 40 Mädchen, Summa 76; gestorben 30 männl., 44 weibl., Summa 74. Todtgeboren 5 Knaben, 5 Mädchen. Dem Alter nach starben und zwar: unter 1 Jahr 17, von 1—5 Jahre 6, 6—10 Jahre 2, 11—20 Jahre 6, 21—30 Jahre 7, 31—50 Jahre 15, 51—70 Jahre 17, über 70 Jahre 4. Den hauptsächlichsten Krankheiten nach starben: an Lebensschwäche bald nach der Geburt 2, an Abzehrung (Atrophie) 1 Erw., an Krämpfen und Krampfkrankheiten 6 Kind., an Durchfall und Brechdurchfall 2 Kind., an Bräune und Diphtheritis 2 Kind., an Scharlach 1 Erw., an Pocken 6 Kind., 12 Erw., an Unterleibstyphus 1 Erw., an Flecktyphus 1 Erw., an Typhus 1 Erw., an katarrhal. Fieber und Grippe 1 Erw., an Schwindsucht (Phthisis) 7 Erw., an Krebskrankheiten 2 Erw., an organischen Herzkrankheiten 2 Erw., an Entzündung des Brustfells, der Luftröhre und Lungen 8 Erw., an Entzündung des Unterleibs 1 Kind, 1 Erw., an Schlagfluß 2 Erw., an Gehirnkrankheiten 2 Kind., an andern entzündlichen Krankheiten 1 Kind, 2 Erw., an andern chronischen Krankheiten 3 Erw., an Altersschwäche 2, durch Selbstmord 1 Erw., in Folge Unglücksfalles 1 Erw., unbekannt 1 Kind, 2 Erw.

* In der gestrigen Abend-Zeitung ist in der zweiten Zeile der dritten Localnotiz auf S. 2 Sp. 4 zu lesen: „Armen-Unterstützungs-Vereins" statt „Frauen-" ꝛc.

* Aus Neumark, vom 8. März, erhalten wir folgende Zuschrift: „Ihre Zeitung enthält einen vom 6. d. M. datirten Correspondenzartikel aus Neumark, welcher die Frage wegen Errichtung eines Gymnasii für die Kreise Löbau und Strasburg behandelt. Die mich betreffenden Anführungen sind, insbesondere insoweit sie Erklärungen wiedergeben, welche mir der Herr Cultusminister gemacht haben soll, durchweg falsch. Das einzige Wahre an der Sache ist, daß mir der Herr Minister eröffnet hat: es liege nicht in der Absicht der Staatsregierung, für die Kreise Löbau und Straßburg ein katholisches Gymnasium zu errichten. Der Landrath Graf Posadowsky-Wehner.

* Dirschau, 9. März. Gestern hat gegen Gerdin eine Eisbewegung stattgefunden. Unterhalb der Montauer Spitze hatte sich in der Weichsel eine Eisversetzung gebildet, welche einen theilweisen Eisgang nach der Nogat veranlaßt und die Eisdecke bis Schadwalde zum Aufbruch gebracht hat. — Der Wasserstand bei Pieckel war gestern früh: 6 F. 11 Z., Mittags: 8 F. 11 Zoll, um 4 Uhr Nachm.: 7 F. 10 Z. — Hier ist das Wasser etwas im Wachsen; heute: 11 F. 8 Z.

Zuschrift an die Redaction.

Im Februar 1870 constituirte sich hier aus Mitgliedern aller Religionsbekenntnisse ein Verein, welcher den täglich mehr zu Tage tretenden Nothständen unter weiblichen Dienstboten und Arbeiterinnen Abhilfe schaffen wollte. Als Mittel dazu wurde in gemietheten Räumen des Spend- und Waisenhauses eine Mägdeherberge begründet, welche gegen ein billiges Pflegegeld den von auswärts zuziehenden, so wie hier am Orte durch Krankheit oder sonst arbeitslos werdenden Dienstmädchen und Arbeiterinnen einen anständigen Aufenthalt gewähren und sie einer ehrlichen Beschäftigung wieder zuführen soll. Das Gründungs-Comitée übergab die Leitung den jedesmaligen Vorstehern des Spendhauses auf so lange, als die Herberge in Räumen dieser Anstalt sein würde, neben denselben wird alljährlich speziell für die Herberge ein Verwaltungs-Comité von 6 Damen in alljährlicher General-Versammlung gewählt. In der kurzen Zeit des Bestehens dieses Vereines haben bereits über 300 Mädchen und Arbeiterinnen die Wohlthat der Aufnahme in die Herberge genossen und sind sehr schnell ihrem Erwerbe durch Vermiethung zurückgegeben worden. Die Mittel, über welche der Verein verfügt, sind leider noch zu schwach, um den Anforderungen, welche an ihn von Seiten Unterstützungsbedürftigen gemacht werden, zu genügen und das Directorium des Vereines, gemeinschaftlich mit dem Verwaltungs-Comité der Herberge und dem gesammten Gründungs-Comité haben nunmehr für den 14. und 15. März einen Bazar angekündigt, welcher der eingetretenen Ebbe in der Kasse abhelfen und ein befriedigendes Fortwirken des Vereines ermöglichen soll. Wir wollen nicht unterlassen, diesen gemeinnützigen und fern von jeder particularistisch religiösen Richtung stehenden Verein dem Wohlwollen des Publikums zu empfehlen und haben den aufrichtigen Wunsch, daß der beabsichtigte Zweck durch die Einnahmen aus dem Bazar erreicht werde. -e-

Fettvieh-Bericht.

Danzig, 9. März. Schütt & Ahrens. In der vergangenen Woche haben sich die Preise für Rindvieh in den englischen und schottischen Märkten nicht unbedeutend verflaut, während gute Fettschafe bei nur knappen Zufuhren außerordentlich theuer bezahlt wurden. Wir können unter diesen Umständen von einem Export von Rindvieh vor der Hand nur abrathen, dagegen würden Sendungen von guten und fetten Hammeln hohe Preise erzielen. Wir gedenken, wenn die Witterung nur einigermaßen günstig bleibt, gegen Ende März die ersten Dampfer von hier aus zu expediren und bitten daher um recht zeitige Anmeldungen. Notirungen: Rindvieh: 7s bis 9s 3d (Parität 16 bis 20 Rℓ. pr 100 ℔ Fleischgewicht). — Hammel: 8¾d bis 11d pr ℔. engl. (Parität 10 bis 13 Rℓ. pr 45 ℔. Fleischgewicht).

Börsen-Depesche der Danziger Zeitung.

Berlin 9. März. Angekommen 4 Uhr 30 Min.

		Crs.v.8.			Crs.v.8.
Weizen März	—	—	Wstp. 3½% Pfd.	83	83
April-Mai	77 2/8	76 4/8	do. 4% do.	93 4/8	93 5/8
Rogg. befest.			do. 4½% do.	100 2/8	100 2/8
Regul.-Preis	53 6/8	53 4/8	do. 5% do.	104 3/8	104 3/8
März . . .	53 2/8	54	Lombarden	127	125 7/8
April-Mai	53 1/8	53 2/8	Franzosen, gest.	235 6/8	235
Petroleum,			Rumänier	54 2/8	53 7/8
März 200 ℔.	12 14/24	12 5/12	Amerikaner (1882)	96 7/8	96 7/8
Rüböl loco	28 1/3	28 1/3	Italiener	67 7/8	67 3/8
Spirit. stille			Türken (5%) . .	49 5/8	49 3/8
März . . .	22 6	22 7	Oester. Silberrente	64 7/8	64 6/8
April-Mai	22 11	22 11	Russ. Banknoten .	82 5/8	82 5/8
Pr. 4½% consol.	103 6/8	103 6/3	Oester. Banknoten	90⅛	90
Pr. Staatsschldſ.	90	89 6/8	Wechselcrs. Lond.	6.21 7/8	6.21 6/8

Belgier Wechsel 79¾.

Meteorologische Depesche vom 9. März.

	Barom.	Temp.R.	Wind.	Stärke.	Himmelsansicht.
Haparanda	333,7	— 2,2	SW	schwach	bedeckt.
Helsingfors	—	—	—	—	fehlt.
Petersburg	337,7	— 1,9	SW	schwach	wenig bewölkt.
Stockholm.	336,8	+ 1,1	SW	schwach	heiter.
Moskau . .	333,2	+ 2,2	W	schwach	bedeckt.
Memel . . .	338,1	— 0,7	SO	mäßig	bedeckt.
Flensburg.	334,4	+ 2,7	S	schwach	heiter.
Königsberg	337,8	+ 1,9	SO	schwach	bedeckt, Nebel.
Danzig . . .	337,1	— 0,7	S	lebhaft	Nebel.
Putbus . .	332,9	+ 1,4	SO	schwach	heiter.
Cöslin . . .	335,8	+ 0,8	S	schwach	heiter, Reif.
Stettin . . .	336,3	+ 3,4	SSO	schwach	heiter.
Helder. . . .	335,8	+ 6,4	SSW	s. schw.	—
Berlin . . .	315,1	+ 3,4	S	schwach	ganz heiter.
Brüssel . . .	335,4	+ 8,9	WSW	schwach	sehr bewölkt.
Cöln	334,8	+ 3,9	SO	mäßig	heiter.
Wiesbaden	332,3	+ 2,4	SSW	schwach	heiter.
Trier	329,1	+ 3,0	O	schwach	neblig.

Freireligiöse Gemeinde.
Sonntag, den 10. März, Vormittags 10 Uhr, Predigt Hr. Prediger Röckner.

Heute Morgen 7 Uhr wurde meine liebe Frau **Mathilde**, geb. **Linck**, von einem kräftigen Knaben glücklich entbunden.
Breslau, den 9. März 1872.
Max Siebe.

Die gestern vollzogene Verlobung meiner Tochter **Blanka Walter** mit Herrn **August von Dühren** erlaube ich mir allen Verwandten und Bekannten statt jeder besonderen Meldung ergebenst anzuzeigen.
Danzig, den 11. März 1872.
Emma Laage, geb. **Losst.**

Verlag von B. F. Voigt in Weimar.

C. G. Quarizius,
die künstliche Darstellung aller gangbaren moussirenden

Getränke,

sowohl der Schaumweine, wie auch der verschiedenen
Mineralwässer
(Erfrischungs- und medecinischen Wasser), nebst circa 500 Analysen der berühmtesten Heilquellen Deutschlands und der angrenzenden Länder.
Dritte Auflage durchaus neu bearb. von Dr. **N. Graeger.**
Mit 43 Abbildungen.
Gr. 8. Geh. 1 Thlr. 9 Sgr.
Vorräthig in der Buchhandlung von **Const. Ziemssen**, Langgasse 55 in Danzig.

Unsern werthen Geschäftsfreunden, die ergebene Anzeige, daß unsere Firma: „Berenter Bierbrauerei" nach wie vor besteht, und die Wiederrufung derselben, durch das hiesige Gericht nur in Folge eines Formfehlers geschehen ist.
Unsere Firma wird in nächster Zeit vom hiesigen Gericht nochmals bekannt gemacht werden.

Die Inhaber der Berenter Bierbrauerei.

J. Jacobsohn, A. Berent, Eduard Rothenberg, Gustav Hanff.

P. P.

Von einer auswärtigen renommirten Cigaretten-Fabrik ist mir mit dem heutigen Tage ein Depot übertragen worden.
Die Cigaretten obiger Fabrik sind von feinsten türkischen Tabaken gearbeitet, haben eine Brenndauer von ¾ Stunden und nicht den geringsten Papiergeschmack. Bei höchst elegantem Aussehen und Verpackung in feinen Cartons stellen sich dieselben um die Hälfte billiger als Cigarren.
Indem ich das hiesige und auswärtige Publikum um geneigten Zuspruch bitte, kann ich gleichzeitig das Versprechen geben, daß jeder Consument durch den kleinsten Versuch sich von der Vorzüglichkeit des Fabrikats überzeugen wird.
Die Preise stellen sich auf 6 Rt. 8 Rt., 10 Rt., 12 Rt. und 15 Rt. pro Mille und gebe ich auch Probezehntel davon ab.
Hochachtungsvoll
Alois Wensky,
Heiligegeistgasse 50.
Danzig, den 10. März 1872.

Neueste

Frühjahrs-Fächer

in größter Auswahl, von den billigsten bis zu den besten, empfingen
Louis Loewensohn Nachfolger,
17. Langgasse **17.**

Nach dem Eintreffen meiner in Ostpreußen und Pommern gekauften Leinen-Waaren mache ich ganz besonders auf eine reichhaltige Auswahl aller Arten Getreide- und Verladungs-Säcke aufmerksam, welche ich bei 3 Schfl. Inhalt von 14 Sgr. pro Stück ab offerire, jede beliebige Signatur wird gratis gefertigt. Ferner empfehle preiswürdige Leinwand, Segeltuche, Bram- und Schwertuch-Leinen, Drilliche zu Mühlensegeln, Zelten, Plänen ꝛc. zu billigen En-gros-Preisen.
Otto Retzlaff.

Alle für den Ausschank von Wein, Bier und Branntwein bestimmten Gefäße jeder Art, werden von mir, wenn deren Größe dem § 5 der Aichordnung vom 16. Juli 1869 entsprechen, in der durch Ministerial-Verfügung vorgeschriebenen Weise eingeschliffen.
Ferdinand Fornée,
Hundegasse 18.

Eisenbahnschienen

zu Bauzwecken, 4½ und 5", offerirt in allen Längen **W. D. Loeschmann.**

Den Empfang reicher Nouveautés in Möbel- und Portièrenstoffen, Teppichen, Tischdecken, Schweizer Tüll-Gardinen ꝛc.
für Wohnungs-Einrichtungen
beehrt sich ergebenst anzuzeigen
H. M. Herrmann.

Sämmtliche Neuheiten in Kleiderstoffen aus Paris und den renommirtesten Fabriken des Inlandes empfing in reichen Sortimenten H. M. Herrmann.

Mein Lager schwarzer und couleurter Seidenstoffe ist durch meine in Paris gemachten Einkäufe mit allen erschienenen Neuheiten reich ausgestattet.
H. M. Herrmann.

Rudolph Hertzog, Berlin,

beehrt sich ergebenst mitzutheilen, dass die ausserordentlich grosse und mannigfaltige Collection von Neuigkeiten für die Frühjahr- und Sommer-Saison auf seinen inländischen versteuerten und Transito-Gros-Lagern seines Verkaufshauses, 15. Breite Strasse, zum Verkauf ausgelegt worden.
Ausser der immensen neuen Robenstoff-Collection, erlaubt sich derselbe die Aufmerksamkeit auf die gleichzeitig aufgestellten Lager

Schwarzer Costüm-Stoffe jeder Art,
Schwarzer und couleurter Seidenwaaren,
Schwarzer und couleurter ächter Irish-Poplins,
Schwarzer Seiden-Sammete in 4 Breiten und 34 Qualitäten,
Schwarzer und couleurter Engl. Patent-Sammete und Velveteens in 5 Breiten und 19 Qualitäten,
Aller weissen Stoffe des Elsass für Wäsche und Négligé,
Pariser und Lyoner Long-Châles-brochés,
Englischer und Deutscher Wool-Shawls,
Englischer Reisedecken,

zu lenken.

Das General-Comité
der Internationalen Ausstellung in Moskau von 1872
beabsichtigt während der ganzen Dauer der Ausstellung, vom 30. Mai bis 1/13. September dieses Jahres, bei derselben ein

Auskunfts-Bureau

für alle Zweige des **Handels** und der **Industrie** zu eröffnen, um allen Anfragen nach Bezugsquellen, Preisen etc. der verschiedensten **Rohprodukte, Waaren, Maschinen** etc. sofort genügend beantworten zu können. Die Unterzeichneten ersuchen deshalb alle Gewerbtreibende, die sich für die Sache interessiren, ihre Preislisten in 3 Exemplaren franco an einen der unterzeichneten Bevollmächtigten einsenden zu wollen, um dieselben dem General-Comité in Moskau zuzustellen. Kosten werden hierdurch auf keinerlei Weise verursacht.
Dr. **H. Grothe,** Berlin, 4 Belle Allianceplatz. **Adolph List,** Leipzig, Brühl 64.

Ein, auch in der Musik ausgebildetes Mädchen, Tochter eines Kaufmanns, wünscht in einer anständigen Familie kl. Kindern d. ersten Unterricht auch ohne Honorar zu ertheilen. Adr. w. erb. u. 3595 i. d. Exped. d. Ztg.

Ein erfahrener Wirthschafts-Inspector, 44 Jahre alt, evang. Conf., gesund und rüstig, sucht zum 1. April auf einem größeren Gut eine Stelle.
Gewünschte Führung ertheilt gefälligst mein Principal, Gutsbesitzer Herr **Krahn**, Rittergut Kielp bei Kulm.
J. Bartsch.

Keine Modenzeitung hat eine grössere Verbreitung als

Die Modenwelt

Preis für das ganze Vierteljahr 12½ Sgr.
An trefflichen Original-Illustrationen ist die **Modenwelt** ungeachtet ihres überaus niedrigen Preises, wohl das bei Weitem reichhaltigste derartige Journal. Seit sechs Jahren bestehend, wuchs ihr Ruf fast von Tag zu Tag; als ein unentbehrlicher Rathgeber in allen weiblichen Kreisen wird sie nunmehr in zehn Sprachen übersetzt. — Durch anerkannt vorzügliche Schnittmuster und genaue, leicht verständliche Anweisungen ermöglicht die **Modenwelt** es auch der ungeübtesten Hand alle Arten von Handarbeiten, Garderobe u. Wäsche selbst anzufertigen, sowie Getragenes zu modernisiren und dadurch die bedeutendsten Ersparnisse zu erzielen.
Abonnements werden **jederzeit** angenommen bei allen Buchhandlungen und Postämtern. (1638)

Eine Meierin, e. Hofmutt. u. e. ält. Wirth. f. d. äuß. Wirthsch., alle 3 m. langjähr. vorz. Zeugn., letzt. f. pass. f. e. kath. Geistl., e. a. zuverl. **J. Hardegen**, Goldschmiedeg. 6.

Ich suche einen Lehrling für mein Getreide-Export-Geschäft.
H. Wilke, Hundegasse 91.

Ein Ladenm. (Fleischert.) f. e. Wurst- oder Bäckerlad., ebenso eine, die m. J. in e. Bonb.- u. Chok.-Fab. g., e. **J. Hardegen.**

Ein tüchtiger Inspector aus Mecklenburg, welcher 3 J. in Westpreußen geb. u. poln. verst., sucht zu Ostern Stell. in Westpr. od. Posen. Näh. Ausk. erth. Ag. **Otto Ribnitz**, Mecklbg.

Ein gut möblirtes Zimmer ist Holzmarkt 3, drei Trepp. hoch, an einen bis zwei Herrn zu vermiethen. Näheres daselbst im Comtoir.

Emaus No. 20, neben Tempelburg,

ist eine herrschaftliche Wohnung, bestehend aus 4 heizbaren Zimmern, Küche, Keller, Stallung nebst Garten zu vermiethen, oder auch das **ganze Grundstück** freihändig zu verkaufen. Näheres daselbst. (3652)

Am 14. und 15. März
wird in den oberen Räumen der Ressource Concordia ein Bazar zum Besten des unserer Leitung anvertrauten Vereins zur Abhilfe von Nothständen unter weiblichen Dienstboten und Arbeiterinnen, respective der im Spendhause eingerichteten Mägdeherberge, abgehalten werden.
Wir bitten unsere Mitbürger, dies gemeinnützige Unternehmen durch rege Theilnahme zu unterstützen.
Das Directorium.
Lickfett. O. F. Wendt. v. Bockelmann.

Mit allerhöchster Genehmigung Sr. Majestät des Kaisers:

Concert

des

Berliner Königl. Domchors,

12 Herren und 22 Knaben unter Leitung ihres Dirigenten, des Kgl. Musik-Directors Herrn **v. Hertzberg**.
im Saale des Schützenhauses, am 3. April, Abends 7 Uhr.
Zu Gehör kommen Compositionen von Grell, Nicolai, Hauptmann, Schubert, Neithardt, Riedel, Mendelssohn in Solo- und Chorgesängen, erstere vorgetragen von den Herren **Otto, Geyer** und **Schmok.**
Numerirte Plätze à 1 Rt. zu Saal und Loge, sowie unnumerirte Billete à 20 Sgr. sind in der Buch-, Kunst- und Musikalienhandl. von **Const. Ziemssen** zu haben.

Vorläufige Anzeige.

Am Charfreitag Abends 7 Uhr findet in der St. Marien-Kirche zum Besten der Diaconie der genannten Kirche ein geistliches Vocal-, Instrumental- und Orgel-Concert statt.
Alles Nähere später.

Wohlthätigkeits-Concert

in Pr. Stargardt,
gegeben vom Damen-Gesangverein unter Leitung des Fräulein **Clara Muscate**, findet
Sonntag, den 17. März 1872,
mit Rücksicht auf auswärtigen Besuch, Nachmittags um 4 Uhr im Saale des Herrn Schaper statt.
Billets sind bei Frau Gisevius und bei den Herren Soder, Jsecke und Schaper zu haben. Ein Familien-Billet für 3 Personen 1 Thlr., einzelne Billets 15 Sgr., Schüler-Billets 7½ Sgr.
Generalprobe Sonnabend, den 16. März, Nachmittags 5 Uhr.
Entree für Erwachsene 7½ Sgr., für Kinder 5 Sgr.

Selonke's Etablissement.

Sonntag, den 10. März. **Vorstellung und Concert im neuen Königssaale. Gastspiel der Braatz'schen Gesellschaft.**
U. A.: **Fünfzehn Minuten vor dem Scheidungs-Termin.** Posse. **Er ist taub.** Lustspiel. **Ein interessantes Geburtstagsgeschenk.** Posse.
Anfang 5 Uhr. Entree wie gewöhnlich. Tagesbillets haben keine Gültigkeit.

Wie sehr betrübst Du mich durch Dein Schweigen, o mon cher „pauvre ami!"

Eingesandt.
Nachdem die in Aussicht gestandene Aufhebung der Mahl- und Schlachtsteuer nunmehr glücklicherweise wieder in Calendas Graecas, also auf unbestimmte Zeit hinausgeschoben ist, dürfte es doch wohl an der Zeit sein, mit der projectirten Einrichtung des neuen größeren Waage- und Steuer-Abfertigungs-Lokals auf dem seit 1869 vom Magistrate angekauften wüsten Platze hinter der Schneidemühle ernstlich vorzugehen, damit endlich die für den dortigen Geschäftsverkehr höchst lästigen Vorbauten am Hause des Mühlenpächters und die in keiner Weise für Verwiegung von Wollsäcken ꝛc. ausreichende jetzige Stadtwaage beseitigt werden könnten.
Civis.

Redaction, Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.